

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 90

Tebe, Sonntag, den 9. November 1930

55. Jahrgang

Der Kreuzweg der Abrüstung

Dieser Tage hat sich in Genf wieder — zum siebenten Male — die Vorbereitende Abrüstungskonferenz zu einer Tagung zusammengefunden, um zu versuchen, eine Grundlage herzustellen, mit der die lang erwartete und immer wieder hinausgeschobene wirkliche Weltabrüstungskonferenz etwas Praktisches anfangen könnte. Im Jahre 1925 hat man diese Vorbereitende Abrüstungskonferenz eingesetzt. Heute nähern wir uns dem Ende des Jahres 1930. Und wenn wir die Dinge genau betrachten, so steht die Sache der Abrüstung nach über fünfjähriger intensiver Bearbeitung noch genau so tief in dem Bereich theoretischer Erwägungen wie 1925. Grundtätig erklären sich die großen Wehrmächte bereit, ihren Verpflichtungen aus dem Versailler Friedensvertrag nachzukommen und abzurufen, aber grundsätzlich überläßt jede dieser Mächte den anderen die Aufgabe, mit dem anzufangen, zu dem sie alle verpflichtet sind. Die Sitzungen des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses in den letzten fünf Jahren haben nur gezeigt, daß die Gegensätze nicht weichen wollen und daß nichtsdestoweniger alle Rüstungsstaaten bestrebt sind, wenigstens den Schein zu wahren, als wäre es ihnen die dringlichste Herzensfrage, die Angelegenheit endlich in Ordnung zu bringen, die im Artikel 8 des Versailler Friedensvertrages den Völkern der Erde als ein feierliches Versprechen der Siegermächte gegeben wurde.

Um was geht es bei der Sitzung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses, die am 6. November begann? Um die Grundzüge eines Abrüstungsplanes? Um die redaktionelle Festlegung bereits gebilligter Richtlinien? Um den ordnungsmäßigen Abschluß eines Entwurfs, dem die wirkliche Abrüstungskonferenz ihre Billigung geben könnte? Mit nichts. Man wird sich nur über

einen Bericht unterhalten, in dem die Ansichten Deutschlands, Frankreichs und Englands niedergelegt sind. Da es sich um Ansichten handelt, die einander widersprechen, und um Grundzüge, die verschiedene Wege gehen, so benötigt es keinen besonderen Hinweis darauf, daß dieser Bericht die wirkliche Weltabrüstungskonferenz vor das gleiche Nichts stellen würde, das auch vorhanden gewesen wäre, wenn die Ausschusssitzungen auf ihre zeitlich sehr ausgedehnte, aber in der Praxis völlig unergiebigste Arbeit verzichtet hätten.

Der Grundkern des größten Meinungsunterschiedes der bisherigen Ausschusssitzungen liegt wohl in der französischen These, wonach bei einem Vergleich der Kriegsmächte der einzelnen Länder die vorhandenen Mannschftsreserven und das zur Verfügung stehende Kriegsmaterial eines Landes nicht herangezogen werden dürfen. Dem französischen Einfluß in Genf gelang es, diese These im Konventionsentwurf festzulegen. Der deutsche Vertreter Graf Bernstorff erklärte damals, daß die Reichsregierung und mit ihr wohl auch die meisten der an einer ehrlichen Abrüstung interessierten Vertretungen der übrigen Völker einer solchen Behandlung des Abrüstungsproblems nicht zustimmen könnten. Man ging aber über diese Erklärung hinweg und es ist daher mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß der vorliegende Konventionsentwurf nach Begleichung der bei der letzten Ausschusssitzung noch so heftigen Meinungsverschiedenheit über die Seeabrüstung eine Mehrheit finden wird. Auf der Tagesordnung der jetzt beginnenden Verhandlungen in Genf steht allerdings noch der deutsche Vorschlag, der jedes Land verpflichten soll, nähere Angaben über das vorhandene Kriegsmaterial zu machen, da aber damit zu rechnen wäre, daß eine Aussprache über diesen Vorschlag neue Meinungsgegenstände auslösen würde, und die Absicht vorhanden ist, diesmal wirklich so eine Art wie Übereinstimmung herzustellen, so

wird eine immerhin nicht ungeschickte Diplomatie in Genf es verstehen, mit unverbindlichen Floskeln und Formulierungen diesen Vorstoß abzufangen.

Es wäre also höchst optimistisch, wenn man behaupten würde, daß jetzt in Genf irgend etwas Zweckdienliches und Praktisches für die Verwirklichung des Abrüstungsgebans unternommen werden wird. Daß man sich von dem Gerede in Genf nichts Wesentliches verspricht, das zeigen auch gewisse Äußerungen namhafter Politiker der letzten Zeit. Da ist zunächst der Engländer Robert Cecil. In einem deutschen Blatt gibt er offen zu, daß bis jetzt von den ehemaligen Ententestaaten recht wenig getan wurde, die im Versailler Vertrag niedergelegte Verpflichtung der Abrüstung zu erfüllen. Dieses Versäumen bezeichnete er als ein moralisches Unrecht, da diese Verpflichtung im internationalen Recht vorgeschrieben, damit also eine absolute Verpflichtung sei, die weder von der Sicherheit noch von irgend etwas anderem abhängig gemacht werden dürfe. In ähnlicher Weise äußert sich auch der deutsche Reichsminister Dr. Brüning in einem Interview für eine französische Zeitung. Auch hier wird gegen die französische Sicherheitstheorie Sturm gelaufen, die eine Forderung sei, die nur die Interessen, besser gesagt die Sicherheit der militärisch stärksten Nation der Welt geschützt sehen will, aber nicht die Sicherheit der anderen, vor allem Deutschlands, das ja im Ring seiner waffenstarken Nachbarn abgerüstet und schutzlos sein Recht nur durch die mehr oder weniger richtige Auslegung von Moralbegriffen der wirklich Machtstarken gewährleistet sehen kann.

So die Lage beim Zusammentritt der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz. So die Lage des Abrüstungsgebans in einer Zeit bestimmendster wirtschaftlicher Wirren und Entwicklungen einer Weltkrise. In sehr deutlicher Weise hat der große Geldgeber und Hauptgläubiger Europas, Amerika, zu verstehen gegeben, daß er sich zu Opfern im

Der schönste Sport

Es ist eine alte Geschichte: Jeder hält seinen Sport für den schönsten. Geht hin und wolle einen Fußballspieler belehren, sein Sport sei klein und ärmlich, am Skilauf gemessen, sei pedantisch, dürftig, weil er an den Raum von 100×70 Meter gebunden sei, sei einseitige Beintätigkeit ohne geistigen Genuß und Stille edlerer Gelüste! Malt ihm die Unendlichkeit der Schneeberge noch so schön hin und laßt ihn merken, was ihr dem Winter verdankt an reichen, unermesslich reichen Stunden! Ihr werdet tauben Ohren predigen. Und wenn ihr ihn zu dem Zugeständnis bringt: Gewiß, der Skilauf muß auch was ganz Schönes sein, dann seid ihr gute Redner gewesen und gute Lobredner.

Jeder hält seinen Sport für den schönsten. Und da mein Sport der Skilauf ist, soll sich niemand wundern, wenn ich sage: Skilauf — der schönste Sport! Aber freilich möchte ich mit meinem Dafürhalten nicht allein bleiben, möchte andere zur selben Meinung bringen. Möchte in den höchsten Tönen von der Schönheit des Schnees, der Berge, der schlanken Hölzer reden, um den anderen die Augen zu öffnen. Aber das ist schwer.

Sprache ich nur zu den Jüngern der weißen Kunst, dann würde ich leicht überzeugen können: Ich brauche nur an die Stunden zu gemahnen, die

uns der Skilauf schenkte — und jeder wäre auf meiner Seite.

Oder wenn ich nicht sprechen müßte, sondern kurzerhand einmal die ganze Sportjugend auf Bretter stellen, sie durch die verschneiten Wälder schiden könnte, daß sie es selber ein paar Stunden erleben könnten, was es heißt: Skilauf. Wer zweifelt noch, daß dann alle Zweifel zerblasen wären und eine Wahrheit so felsenfest stünde wie der Gaurisankar: Skilauf — der schönste Sport.

So aber kann ich nur zur Feder greifen und zur Sache sagen, was ich zu sagen habe.

Skilauf ist der Sport des Winters und der Berge. In der klarsten, saubersten Jahreszeit, mit der unendlichen Durchsichtigkeit ihrer Frostluft, führt dich der Ski auf die Gipfel unseres Planeten und vergönnt dir eine meilenweite Ansicht von der Welt, eine wahrlich große Welt. Da oben steht du, der Sonne und den Sternen um einige Hundert Meter näher als gewöhnliche Sterbliche und abseits von dem Gewoge der Täler. Die zufälligen Dinge sind deinen Augen verwißt, die Straßen und Bahnen in der Ebene sind zu dünnen Linien geworden, die Fabriksschornsteine hängen wie Fäden im Horizont. Wege sind nicht mehr, der Winter hat ihre Spuren vertilgt, Wegweiser und Telegraphenpfähle sind wie alle Stämme zu urweltlichen Eissäulen erstarrt,

und die ganze weite Landschaft deckt der Schnee, der alles ausgleichende, der die Klüfte überbrückt und die Gräben glättet und alles Detail zu nichts macht, daß nur noch die ganz großen Linien im Landschaftsbilde stehen.

Skilauf ist das Wandern in dieser Winterlandschaft. Du kannst dich nicht dagegen wehren, selbst wenn du wolltest. Du mußt die Winterlandschaft mit in Rauf nehmen, wenn du Skiläufer sein willst. Aber diese Landschaft wird in deine Seele leuchten, dir ein Bild von der Welt aufzwingen, in dem die Kleinigkeiten verschneit und versteckt und nur die großen Konturen sichtbar sind in doppelter Deutlichkeit.

Man findet unter den zünftigen Skiläufern — und nur bei Bergsteigern und Seefahrern sonst noch — auffallend viele schweigsame Menschen. Ihre Tracht ist meist sehr schlicht, ihre Bewegungen sachlich und zweckmäßig, ihr Mienenpiel unbewegt. Und wenn dann so einer einmal in eine Hütte verschlagen wird, wo die Neulinge und Skihäseln zusammenhocken, mit viel Geschwätz und viel bunter Aufmachung, dann sticht wohl plötzlich das Gespräch. Und all die Anfänger, die da glaubten, die Geheimnisse der weißen Kunst erfaßt zu haben, weil ihnen just der erste Telemark gelang, die spüren da, daß sie von Einem noch immer meilenweit entfernt sind.

Interesse einer Begleichung der Weltwirtschaftskrise nur dann bereiterklären würde, wenn in einem der wichtigsten Zentren dieser Krise, nämlich in Europa, eine vernünftige Ordnung der politischen Verhältnisse hergestellt würde. Aufrüstung und Wirtschaftskrise sind Dinge, die sich nicht miteinander vertragen. Da es aber nicht abzusehen ist, daß die bisherigen Abrüstungsverhandlungen in den Ausschüssen nur den Rahmen für eine tatsächliche Aufrüstung und für eine nutzlose und geradezu sinnlose Verschleuderung beträchtlicher Kapitalien darstellte, so ist es kaum anzunehmen, daß der Opfermut der Amerikaner durch dieses Schauspiel eine erfreuliche Verstärkung finden könnte. Das ist ein Gedanke, der es verdienen würde, in Genf sorgsam beachtet zu werden. Man möchte es wenigstens hoffen. Aber leider findet diese Hoffnung wenig Nahrung.

Politische Rundschau

Inland

Der Ministerpräsident besucht Slowenien

Wie die Blätter berichten, wird Ministerpräsident Jivković in Begleitung von vier Ministern am Sonntag, dem 9. November, Ljubljana besuchen. Der Gemeinderat wird eine feierliche Begrüßungsfeier abhalten. Der Ministerpräsident bleibt zwei Tage in Ljubljana, während die ihn begleitenden Minister (Justizminister Dr. Eršić, Finanzminister Dr. Sorljuga, Minister Dr. Svogel und Forstminister Ing. Serner) ihre Informationsreise nach Celje, Maribor, Ptuj und Vratažin fortsetzen werden.

Ausland

Die Vorbereitende Abrüstungskonferenz

An der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz, die am 6. November in Genf begann, nehmen Vertreter nachfolgender Staaten teil: Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan, Rußland, Belgien, Argentinien, Kanada, Chile, Columbien, Spanien, Kuba, Griechenland, Guatemala, Freistaat Irland, Norwegen, Holland, Peru, Polen, Rumänien, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Schweden, Türkei, Uruguay und Venezuela. Auf der Eröffnungssitzung erklärte der deutsche Delegierte Graf Bernstorff, daß er keine Hoffnung auf die Lösung der Abrüstungsfrage habe, weil alle Verhandlungen im Lauf der letzten Jahre ohne Erfolg geblieben sind und die Völker jeden Glauben verloren haben, daß es auf diesem Gebiete zu einem Fortschritt kommen könnte. Der russische Außenkommissar Litwinow stellte fest, daß die russische Regierung keine besonderen Bedingungen vorlegen werde, sondern

sich auf den Antrag beschränke, die Kommission möge die schon früher eingebrachten Vorschläge bezüglich der Militärreserven und des Kriegsmaterials annehmen. Wenn die Mehrheit des Ausschusses auf ihrem bisherigen ablehnenden Standpunkt verharren sollte, bliebe der Sowjetdelegation nichts übrig als abzureisen.

Reichskanzler Brüning über Deutschlands Lage

Der „Petit Parisien“ veröffentlichte dieser Tage eine bemerkenswerte Unterredung seines Berliner Berichterstatters mit dem Reichskanzler Dr. Brüning. Der Kanzler nahm Bezug auf seine früheren Erklärungen über die deutsche Außenpolitik und fügte hinzu, deren höchstes Ziel sei die Wiedererlangung der nationalen Freiheit und der gleichen moralischen und materiellen Rechte. Diese Politik, die bisher auf friedlichem Wege angebahnt wurde, werde auch in Zukunft auf dem gleichen Wege fortgesetzt werden. Die Räumung der Rheinlande sei eine wichtige Etappe auf dem Wege der Befreiungspolitik und sie habe die Möglichkeit einer positiven Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu schaffen. Ueber das Ergebnis der Reichstagswahlen erklärte Reichskanzler Brüning, diese seien nicht als Kriegsdrohung zu deuten, sondern nur als Rundgebung eines äußerst bedrückten und trotzdem starken Volkes anzusehen, das um seine nationale Zukunft kämpft. Der Reichskanzler erklärte dann bezüglich der Wirtschaftsfragen, daß man in Frankreich die Schwere der deutschen Wirtschaftsnot übersehe. Die Deutschland zugestandenen Zahlungserleichterungen werden durch die Kollage in Deutschland weit übertroffen. Frankreich als Hauptgläubiger der Reparationen müsse einsehen, daß Deutschland in seiner heutigen Wirtschaftsnot nicht fähig ist, die Milliarden der Reparationslast zu tragen, trotzdem die Reparationen um einige Millionen ermäßigt worden sind. Die Regierung müsse sich das Recht vorbehalten, alle Maßnahmen zu treffen, die die abgeschlossenen Verträge ermöglichen, um die Gefahren zu beseitigen, die die Wirtschaft und Währung Deutschlands bedrohen.

Italien habe den Weltkrieg entschieden

Anlässlich der Feier des Siegestages in Rom hielt Unterstaatssekretär Marelli eine Rede, in welcher er feststellte, daß Italien Frankreich und seine Verbündeten gerettet habe, und zwar erstmals durch seine Neutralitätserklärung, dann durch seine Kriegserklärung und schließlich durch seinen Sieg. Ohne die italienische Neutralität würden die Deutschen, die wie ein Sturmwind über die Franzosen kamen, Frankreich vollkommen zerschmettert haben.

Für eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland

Der Führer der französischen Radikalen Partei und frühere Ministerpräsident Daladier veröffentlichte dieser Tage einen Zeitungsartikel, in dem er für eine Verständigung zwischen Frankreich und

und Deutschland eintritt. Er erklärt, daß Frankreich von Deutschland nicht bedroht werde. Deutschland denke nicht daran, sich Elsaß wieder anzueignen, aber es leide an einer beispiellosen Wirtschaftskrise, durch welche 50 Millionen Deutsche ins Elend geraten sind. Schließlich sagte Daladier, daß es nach seiner Überzeugung möglich wäre, eine vernünftige und friedliche Lösung der verschiedenen Streitfragen, die zwischen Frankreich und Deutschland bestehen, zu finden.

Die Außenminister Deutschlands u. der Tschechoslowakei zum Prager Tonfilmsturm

Der deutsche Außenminister Dr. Curtius hat sich veranlaßt gesehen, eine deutliche und warnende Erklärung gegen den tschechischen Chauvinismus abzugeben. Er hat auf die bellagenswerten Rückwirkungen hingewiesen, die zum Schaden für die Beziehungen der beteiligten Staaten sich aus den Prager Tumulten gegen deutsche Kulturzeugnisse ergeben haben. Dr. Curtius hat ausdrücklich gebilligt, daß deutsche Künstler und Sportler im Anschluß an die Prager Vorgänge die Beziehungen aufgesagt haben: „In der Tat verträgt es sich nicht mit der Würde der deutschen Kultur, ihre Leistungen in einem Lande zu zeigen, in dem soeben aus Deutschland eine Kunststätte wie das Deutsche Theater in Prag böswillig beschädigt worden ist. Es verträgt sich ebensowenig mit der Würde der deutschen Kultur, den Kunstwerken von Angehörigen eines Volkes besondere Förderung und Pflege angedeihen zu lassen, in deren Hauptstadt die Vorführung von deutschen Kunstzeugnissen durch Terrorakte verhindert wird. Es verträgt sich auch nicht mit der Würde des deutschen Sports, sich in Wettkämpfe mit den Sportverbänden eines Volkes einzulassen, bei dem die Deutschenfeindlichkeit gewisser Kreise so offen zu Tage tritt.“ Auf die Erklärungen des deutschen Außenministers erwiderte der tschechische Außenminister Dr. Beneš im Außenausschuß des Senats, indem er u. a. betonte, daß Dr. Curtius falsch über den tatsächlichen Stand unterrichtet war und deshalb die Begebenheiten vollkommen unrichtig beurteile. Dr. Beneš wies alle Angriffe zurück und berief sich auf den Stolz des tschechoslowakischen Volkes, das jeden Chauvinismus verurteile, besonders aber jenen, der den Boykott einer Kulturbewegung verurteile. — — —

Entwaffnung des Republikanischen Schutzbundes

Die am 4. November in Oesterreich beim Republikanischen Schutzbund vorgenommene Durchsuchung nach Waffen und Kriegsgeräten lieferte nachfolgende Mengen der Beschlagnahme aus: 4075 Gewehre, Stutzen und Karabiner, 20 Maschinengewehre, 360.000 Patronen für Gewehre und Maschinengewehre, 56 Revolver, 160 scharfe Handgranaten, 935 Spaten und Beispiden, ferner Gasmasken und zwei geheime Radiosendeanlagen (in Graz und Innsbruck).

Der Skilaut macht die Menschen wesentlich. Es hilft ihnen nichts. Sie müssen ja der Großzügigkeit der Landschaft gewachsen sein. Es gibt bei keinem Sport so viele wesentliche Menschen, Menschen, frei von Zufälligkeiten, wie beim Skisport.

Maler sein, heißt in Farben dichten: Das Wesentliche aus der Fülle der Natur erfassen, das Unwesentliche übersehen — „Zeichnen ist die Kunst, wegzulassen“ sagt Liebermann! — nur die große Kontur herausfinden und auf die Leinwand bringen. . . . Es hat einen tiefen Sinn zu sagen: Der Winter ist der größte Künstler.

Der erste Philosoph des Sportes ist Anton Gendrich. Er hat sein schönstes Sportbuch dem Skilaut gewidmet. Ist das Zufall? Und alle jene Namenlosen, die einsam in den Schneefeldern ihre Spur ziehen — sind sie nicht Philosophen? Ist nicht der Skilaut der Sport der Einsamen? Nur vom Wandern und vom Bergsteigen ließe sich noch das Gleiche sagen!

Was aber das Kapitel Skilaut und Kunst anbelangt, so sei etwas näher darauf eingegangen. Man kann heute, ohne in den Verdacht der Kurzsichtigkeit zu kommen, ruhig behaupten, daß — abgesehen vom Alpinismus vielleicht — noch keine Sportart so schön bedichtet, gemalt und gezeichnet und überhaupt künstlerisch dargestellt worden ist wie der Skilaut. Oder stimmt das vielleicht nicht? Sehr

euch doch das Gros der Turn- und Sportliteratur an. Soweit sie noch etwas anderes ist als Registrierung von Leistungen und technisch-lehrhafte Darstellung der verschiedenen Sportzweige, ist sie ganz simpler, klangloser Riß.

Aus diesem Wust der Geschmacks- und Stillosigkeit aber ragt heraus eine ziemlich einsame Insel, die Literatur des Skilauts.

Nicht, daß ich behaupten wollte, es sei alles schön und gut und große Kunst, was da über den Skilaut geschrieben und gezeichnet wurde. Aber es ist doch schon zumeist wirklich und ernsthaft als Kunst gewollt.

Ich will mich endlich mit einem Hinweis auf die Münchner Skimaler, auf die prächtigen Skifilme und die künstlerisch hochwertigen Skiplakate begnügen und ich denke, daß dies genügt, um die führende Rolle des Skisportes auch in der darstellenden sportlichen Kunst zu beweisen.

Sport — ist er denn was anderes als Leben in der intensivsten, konzentriertesten Form? Freilich ist es modern geworden, den „Sport“ als intensive Lebensführung zu betrachten. Aber dies ist nicht ganz richtig. Sport ist bereits Surrogat, ist Ersatz, ist selber ungelebtes Leben. Und so verstehen wir auch, warum jenes künstlerischste Volk, die Hellenen, die Gymnastik selbst als einen Zweig der Kunst betrachteten.

Kunst und Sport ist ungelebtes Leben. Was der Künstler sich träumt an großen, guten Göttern und selber nicht sein kann, das haut er in Stein, malt er in Farben, ungelebtes, nur in der Phantasie gelebtes Leben. Was der moderne Mensch nicht mehr leben darf, ein Heldenleben, voll steter Überwindung der Gefahr und steter Kampfbereitschaft — das will er durch irgendeinen Ersatz sich verschaffen. Und da zieht denn der mechanisierte Mensch, der tagsüber hinter der Rechenmaschine hockt, auf dem Bürostuhl, nachts im warmen Zimmer schläft, keinem wilden Tier, keinem Feind, keiner Witterung mehr ausgesetzt ist, nichts niederzukämpfen hat, weil sein Leben in ebenen Geleisen läuft — der zieht dann in den Abendstunden auf die Sportplätze, wo er seinen Körper wieder fühlen darf, seine Sinne wieder spielen lassen darf und wieder kämpfen darf, wenn auch in einem unblutigen Kampf.

Oder er zieht hinaus für Tage und Wochen: verläßt die wohltemperierte Stadt, die Gummischuhe, die Zentralheizungen. Legt sich auf eingeschneite Hütten. Wäscht sich in Eiswasser und ißt gefrorenes Brot.

Muß sich allein durchkämpfen ohne allen Komfort.

Auf zwei Brettern, Produkten primitivster ur-menschlicher Technik, bahnt er sich den Weg über weglose Gebirge und kämpft mit der Natur in ihrer

Die Ausweisung des Majors Babst außer Kraft gesetzt

Der österreichische Innenminister Fürst Starheimberg hat die Ausweisung des Majors Babst, der von der früheren Regierung wegen seiner Tätigkeit in der Heimwehr des Landes verwiesen worden war, außer Kraft gesetzt. Gleichzeitig hat auch die Staatsanwaltschaft das Strafverfahren gegen Babst zurückgezogen. Der Rechtsvertreter des Majors Babst teilte dem Innenminister mit, daß Major Babst die Zurückziehung der Ausweisung mit Dank zur Kenntnis nehme, er aber vorläufig nicht nach Österreich zurückkehren werde, da er gegenwärtig keine aktive Funktion bei der Heimwehr einnimmt. Er werde seine Privatangelegenheiten im Auslande regeln und plane erst zu einem späteren Zeitpunkt nach Österreich zurückzukehren.

Wahlsieg der „Massen“ in Amerika

Die am 4. November in den Vereinigten Staaten durchgeführten Ersatzwahlen — Wahl von 431 Abgeordneten des Repräsentantenhauses, eines Drittels (34) der Senatoren und von 32 Gouverneuren — haben den regierenden Republikanern eine schwere Schlappe gebracht. Die Gegner der Prohibition und die Demokraten haben bedeutende Erfolge errungen. Die „trockenen“ Republikaner verloren an die „Massen“ 40 Sitze im Repräsentantenhaus und ein halbes Dutzend Sitze im Senat.

Bedrückung der ukrainischen Minderheit in Polen

Die Vorbereitungen zur Wahl für den polnischen Sejm begannen mit der „Beruhigungsaktion“ gegen die Ukrainer. Um dort die Bewegung zur Erhaltung der ukrainischen Nationalkultur niederzuschlagen, wurden Polizei- und Kavallerieabteilungen in die Ukraine geschickt mit dem Befehl, hier gründlich aufzuräumen. Es gibt heute ganze Gegenden in der zu Polen gehörenden Ukraine, in denen die Dörfer völlig leerstehen, weil die Bevölkerung vor den polnischen Ulanen in die Wälder geflüchtet ist, wie es früher bei den Mongolen- und Türkenzügen geschah. Hunderte von Kindern und Frauen sind in den Wäldern den Unbilden der herbstlichen Witterung und dem Hunger bereits zum Opfer gefallen. Was nicht schnell genug fliehen konnte, wurde von den polnischen Ulanen niedergeschlagen. Die Schulen, Vereinshäuser, Volksbibliotheken, auch die in den Städten Lemberg und Larnopol, wurden zerstört, z. T. völlig niedergebrannt. Die Einrichtungen der Häuser in den Dörfern wurden zum größten Teil unbrauchbar gemacht. Nachdem diese Aktion beendet war, ließ die polnische Regierung durch ihre Presse verkünden, daß in der Ukraine „Ruhe und Ordnung“ wiederhergestellt sei. Es ist eigentlich schrecklich, daß der Völkerbund dieses unglückliche Volk seinem Schicksal überläßt, ohne sich irgendwie zu rühren. Traurig ist es auch, daß die slawische Presse Europas — die Ukrainer sind ja doch Slawen! — nicht im geringsten für ihr entsetzlich verfolgtes Brudervolk eintritt.

wildesten Gestalt. Und dieser Kampf läßt seine verkümmerten Armenstinsten wieder wach werden und sich entfalten.

Sport ist ungelebtes Leben. Und Sport ist Kampf, körperlicher Kampf. Armenstinsten kennen keinen Sport. Für sie ist Werfen, Boxen, Stilaufen — wie aller Kampf — Lebensform, bitter notwendige Lebensform.

Aber dem Menschen der Zivilisation wurden andere Lebensformen beschieden. Und nun sehnt er sich zurück nach jenen Zeiten der Kraft und der Raubtierschönheit. Und findet den Sport zum Ersatz.

Der beste Sport ist der, welcher uns am deutlichsten das verlorene Armenstinstenparadies ersetzt, uns am meisten zurückgibt von der Raubtierschönheit. Und so befehen, verstehe ich Ludwig Hayman, Leichtathlet, Turner, Stilaufen und Boxer, der irgendwo schrieb — trotzdem er Stilaufen ist — „Boxen ist der Sport“.

Und der schönste Sport ist der, welcher unsere Armenstinsten wieder weckt und das verlorene Paradies ersetzt — ohne daß wir als Menschen von Kultur dabei erröten müssen. Und darum ist nicht Boxen und nicht Fußballspielen der schönste Sport. Welcher es aber ist, das habe ich schon gesagt.

Hallo! Hallo!

Ihr Frauen und Mädchen

habt Ihr Euch
schon an dem

50.000 Dinar RADION PREISRÄTSEL

beteiligt?

Falls nicht, so laßt Euch
sogleich Teilnehmerkarte
und Bedingungen von
Eurem Kaufmann gratis
ausfolgen!



Aus Stadt und Land

Wichtig für die Besitzer von Baulichkeiten. Die Hausbesitzer, die nicht bis 31. Oktober, dem Fälligkeitstage der Eingabe, die Anmeldung der Einkünfte von Bauten für das Jahr 1931 vorgelegt haben, werden aufmerksam gemacht, diese bis spätestens 15. November, mit Angabe der Ursache für die Versäumnis, den Gemeindebeamten bzw. der Steuerverwaltung vorzulegen, damit sie so die Strafe nach Artikel 137 des Gesetzes über die direkten Steuern vermeiden. Wer die Anmeldung nicht bis 15. November vorlegt, dem werden 10% der Bautensteuer (zgradarina) aufgeschlagen werden.

Bezüglich der Eisenbahnlegitimationen für Pensionisten, Invalide und deren Familien verlaubt die Finanzdirektion in Ljubljana: Alle Pensionisten und deren Familien, denen die Eisenbahnlegitimationen im Jahre 1926 ausgestellt wurden und deren fünfjährige Gültigkeit demnach am Ende dieses Jahres erlischt, werden aufgefordert, die Legitimationen nach Möglichkeit bis 30. November l. J. der Finanzdirektion in Ljubljana, Abteilung für Rechnungsführung (Finančna Direkcija v Ljubljani, odjel za računovodstvo) vorzulegen. Damit neue Eisenbahnlegitimationen von der Direktion der Staatsbahnen erwirkt werden können, ist den Gefuchen eine Photographie, 10 Din in bar und der letzte Buchauszug der Pensionsanweisung vorzulegen. Jene Eisenbahnlegitimationen, deren Fünfjahresperiode Ende dieses Jahres noch nicht abläuft, sind zum Zweck der Verlängerung bis 15. Dezember 1930 dem angeführten Amt einzuwenden. Ansuchen um Legitimationen, die nach den erwähnten Terminen vorgelegt werden, werden erst nach Neujahr berücksichtigt werden können. Die während des Jahres vorgelegten Ansuchen um Ausstellung neuer Legitimationen werden der Staatsbahndirektion nicht einzeln, sondern nur zusammen, und zwar höchstens zweimal im Monat, vorgelegt werden. Solche Ansuchen sollen daher rechtzeitig

eingereicht werden, nicht erst, wenn die Legitimationen bereits benötigt werden. Schließlich werden alle Pensionisten aufgefordert, in Zukunft allen Reklamationen, Eingaben und Gefuchen in Pensionsangelegenheiten auch den letzten Buchauszug der Pensionszahlungsanweisung vorzulegen oder wenigstens die Nummer des Liquidierungsblattes anzuführen, weil auf diese Weise eine schnellere und leichtere Amtshandlung ermöglicht wird.

Die Montanistische Hochschule in Leoben feierte am 4. November ihren 90-jährigen Bestand.

Der neue Luxusdampfer „Araljica Marija“, der den „Karadjordje“ an Größe übertrifft, ist am 1. November in Southampton von der englischen Schiffahrtsgesellschaft „Royal Mail“ der jugoslawischen Schiffsführung, Kapitän Sumunkovic, und der jugoslawischen Matrosenbesatzung übergeben worden. Das Schiff wird Mitte November in unseren Gewässern eintreffen.

Der Schatzfund in Arsko. Die Besitzerin des Grundes, auf dem vor kurzem ein Dulatenstisch gefunden wurde, Baronin Lazarini geb. Gregoric, und der Schatzfinder werden sich in die 180 Goldmünzen teilen. Die Münzen sind: König Sigismund, König Ladislaus, Königin Maria und König Ludwig II. von Ungarn, ferner venetianische von den Dogen Venier, Dandolo, Cornaro, Penno, Contarini.

Todesfall. In Bruck a. d. M. starb am 3. November Frau Luise Schatz, Oberpostverwalterin i. R. Vor dem Umsturz machte die Verstorbene Dienst in Maribor, Fram, St. Klj v Slov. gor. und nach dem Umsturz in St. Kathrein a. d. L. und in Wundschuh bei Graz. Durch ihr kühles und hilfsbereites Entgegenkommen wußte sie sich die Sympathien der Bevölkerung ihres jeweiligen Wirkungsbereiches in hohem Maße zu erwerben, so daß sie in den genannten Orten noch heute in bester Erinnerung steht. Das Begräbnis fand am 5. November in Bruck a. d. M. statt.

Große Unterschlagung im Zagreber Steueramt. Wie der zur Revision der Klasse des Finanzministeriums Pojić feststellte, hat der flüchtig gewordene Kassier des genannten Steueramts Petanjef Veruntreuungen in der Höhe von 2.199.146 Din begangen. Mithelfer hatte er keine.

Eine schwere Grubenkatastrophe ereignete sich infolge Schlagwetterexplosion am 4. Nov. im Bergwerk „56 Creel“ bei Millfield Athens im Staat Ohio, durch die 160 Arbeiter getötet wurden; 90 blieben verschüttet. Unter den Toten befindet sich die gesamte Direktion des Bergwerks, die in der kritischen Zeit gerade die Schächte inspizierte.

Der Amerikaflug des deutschen Flug-schiffes „Do X“. Das größte Wasserflugzeug der Welt „Do X“ ist am 5. November um 11 Uhr 31 Minuten in Altenrhein zum Flug nach New-York gestartet. Die 880 Kilometer lange Strecke (über Freiberg, Mannheim, Mainz, Köln, Düsseldorf) nach Amsterdam legte „Do X“ in fünf Stunden zurück. Auf dem Landungsplatz in Amsterdam wurde das Flugschiff von einer vieltausendköpfigen Menge begeistert begrüßt. Mit dem „Do X“ reisen auf dem ersten Teil seines Fluges die hervorragendsten Persönlichkeiten des deutschen Flugwesens sowie Vertreter der größten deutschen, amerikanischen und englischen Blätter. Auch ein jugoslawischer Journalist macht die Reise mit. Es ist dies der Schriftleiter des Beograder „Vreme“, Stanislaw Kratov. Die Besatzung beträgt 14 Mann. Der „Do X“ kann 160 Personen aufnehmen.

Rosafenanpflanzung in Peru. Zweitausend Don- und Kubanrosen sind im südamerikanischen Staate Peru eingetroffen, wo ihnen die Regierung 150.000 Hektar fruchtbaren Bodens in 2500 Meter Seeshöhe in La Montana, jenseits der Anden, beim Städtchen Ayacucho angewiesen hat. Die Rosafen wurden in der Hauptstadt Lima mit einer Reihe von Festen gefeiert.

Erdbeben in Italien. In der vorigen Woche hat ein Erdbeben die Provinz Ancona heimgesucht und dort schwere Zerstörungen verursacht. In der Badestadt Senigallia sind 4000, in Ancona und in den umliegenden Dörfern 1000 Häuser eingestürzt. Die Zahl der verletzten Personen beträgt nach einem amtlichen Bericht 262, darunter 7 Schwerverletzte.

Das Problem der Farbenphotographie gelöst hat der Münchener Franz Piller. Nach seinem neuen Verfahren ist es möglich, mit jedem Photoapparat und mit einer einzigen Platte beliebig viel naturfarbene Negative eines Gegenstandes herzustellen. Diese Erfindung bedeutet eine grundlegende Umwälzung der Farbenphotographie, die bisher wegen ihrer außerordentlichen Schwierigkeiten der Aufnahme praktisch für den Amateur nicht zu verwenden war.

Bei Festsucht, Gicht und Ruderharndrüse verbessert das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die Magen- und Darmtätigkeit und fördert nachhaltig die Verdauung. Forscher auf dem Gebiete der Stoffwechselkunde versichern, mit dem Franz-Josef-Bitterwasser glänzende Ergebnisse erzielt zu haben. Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

Celje

Herbstliedertafel. Der hiesige Männergesangsverein veranstaltet am 15. November um 8 Uhr abends im Kinosaal des Hotels Skoberne seine diesjährige Herbstliedertafel. Der Verein hat sich bemüht, eine gewählte und abwechslungsreiche Vortragsordnung von nicht zu langer Dauer zusammenzustellen. Insbesondere wird heute schon auf das vollständig neue Programm des beliebten Vereinsquartetts sowie auf das Auftreten des neugegründeten gemischten Doppelquartetts aufmerksam gemacht. Der Vereinschor selbst wird vier der schönsten Männerchöre, deren Charakter der weinseligen Herbstzeit angepasst ist, zum Vortrage bringen. Selbstverständlich wird auch diesmal das vortreffliche Vereinsorchester die Zuhörer mit flotten und ersten Weisen erfreuen. Alle Freunde und Gönner des Vereines werden schon heute gebeten, sich diesen Abend freizuhalten.

Großes Sängerkonzert der Arbeitergesangsvereine „Svoboda“ in Celje. Am Sonntag, dem 9. November, findet im „Narodni dom“ mit dem Beginn um 1/2 4 Uhr nachmittags ein großes Konzert statt, das von fünf Arbeitergesangsvereinen „Svoboda“ (Grastnit I, Grastnit II, Maribor (Gemischter Chor), Zabukovce und Celje) gegeben wird. Für dieses Konzert herrscht allgemeines Interesse.

NEUES RADIO

Das elektrotechnische Unternehmen
Karol FLORJANČIČ, Celje
liefert Radio-Apparate für Anschluss
an Wechselstrom

von Spannungen 110, 125, 150 u. 220 Volt, in welchem gleichzeitig der Lautsprecher und die Antenne eingebaut sind. Alles zusammen ist ein geschmackvoller Kasten ohne Batterien. ♦ Der Preis beträgt Dinar 3300.—, bei Kassazahlung 3000.— Probevorführungen täglich.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 9. November, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr in der Christuskirche, bzw. bei kalter Witterung im Gemeindefaal des Pfarrhauses statt.

Fortsetzung der Wohnbauaktion der Stadtgemeinde. Die Stadtgemeinde Celje beabsichtigt, zum Zweck der Fortsetzung der Wohnungsaktion noch einige Wohnhäuser auf dem U. Lahn-hof zu bauen, wozu eine Anleihe bis 600.000 Din bei einem Geldinstitut aufgenommen werden wird. Die Häuser werden nach dem bereits vorhandenen Entwurf gebaut, d. h. je zwei Häuschen unter einem Dach, die aber im Innern vollkommen von einander getrennt sind. Die Bedingungen für die Beteiligung sind die gleichen wie für die erste 8%ige Wohnungsaktion. Alle Interessenten für diese Häuser mögen ihre mit 5 Din gestempelten Gesuche beim Stadtmagistrat bis spätestens 20. November l. J. einreichen, weil später einlangende Ansuchen nicht berücksichtigt werden. Reflektanten, die bei der Allgemeinützigen Beamtenbaugenossenschaft Kredit bekommen könnten, werden bei der Zuteilung der Häuser erst in zweiter Linie berücksichtigt werden.

Elegante Zigaretten Dosen

besonders gut geeignet für Herren-geschenke, erhalten Sie stets bei:

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4.

Prüfungserfolg. Fräulein Marženta Plaz, eine der begabtesten Schülerinnen der Klavierschule der Frau Mirca Sancin an der hiesigen Glasbena matica, hat vor kurzem die Staatsprüfung am Königlichen Konservatorium in Triest mit bestem Erfolge abgelegt. Frä. Plaz gehört bekanntlich zu den sogenannten Kanonen bei allen Schülerkonzerten der Glasbena matica und insofern kommt der schöne Prüfungserfolg nicht überraschend. Immerhin ist dieser Erfolg ein neuerlicher Beweis der hervorragenden Leistungsfähigkeit der Schule der Glasbena matica und im besonderen der Klavierschule der Frau Mirca Sancin, welche in diesem Falle wieder gezeigt hat, daß sie ihre Schülerinnen bis zur höchsten Stufe pianistischen Könnens emporzuführen vermag.

ORIGINAL »RUSO«

DAUERWELLEN ♦ WASSERWELLEN
ED. PAIDASCH, CELJE, M. GUBČEVA ULICA

Trodienstkurse und ihre Notwendigkeit. Die Leitung des neugegründeten Skiklubs in Celje teilt mit: Jeder, der nach langer Sommerpause wieder auf den Brettern steht, besonders aber der Anfänger macht die böse Erfahrung, daß sich am zweiten, dritten Tage recht unangenehme Muskelschmerzen einstellen. Das herrliche Vergnügen ist auf einige Zeit, oft auf Tage unmöglich gemacht, zum mindesten aber stark beeinträchtigt. Daß die Schmerzen sich einstellen, ist ganz unvermeidlich. Beim Skifahren wird der Körper in viel höherem Maße beansprucht als im gewöhnlichen Leben, gewisse Muskelpartien ganz besonders, und jeder muß die Zeit überdauern, bis sich der ganze Körper an die ihm fremden Bewegungen gewöhnt hat. Damit geht aber ein kostbarer (wenn nicht mehrere) Sonn- oder Urlaubstag verloren. Dem Uebelstand ist aber leicht abzuhelfen, wenn man seinen Körper schon vor einem eigentlichen Skiturs entsprechend vorbereitet und schon daheim Übungen ausführt, die jenen entsprechen, die das Fahren als solches verlangt. Der neugegründete Skiklub in Celje hat Übungsgruppen zusammengestellt, die unter Führung erfahrener und erprobter Skiläufer unter

anderem vornehmlich auch den Zweck haben, gerade jene Muskelpartien durchzuarbeiten, die dann beim Skilaufen am meisten beansprucht werden. Der große Vorteil dieser Übungen liegt darin, daß der Schüler, wenn er auf den Übungshang kommt, im wesentlichen mit allen von ihm geforderten Bewegungen bereits vertraut ist. Was aber besonders in die Waagschale fällt, ist der Umstand, daß sich keinerlei unangenehme Schmerzen einstellen und jeder Tag des Urlaubes oder der Sonntag voll ausgenützt werden kann. Der genannte Skiklub hält mit Beginn am Montag, dem 10. November, für seine Mitglieder in Celje im Saale des Gasthofes „Zur grünen Wieze“ einen Trodenstkurs ab. Darüber hinaus geben die Veranstalter Ratsschläge über Ski-Eintauf, praktische Kleidung und alle sonstigen Fragen. Näheres über Kurszeiten und Einschreibung neuer Mitglieder bei den Herren Heinz Kobella, Eduard Paidasch und Erwin Gräner, alle in Celje.

Der hiesige Rechtsanwalt Dr. Anton Novčan hat auf die Ausübung der Advokatur mit 1. November l. J. Verzicht geleistet. Der Ausschuß der Advokatenkammer in Ljubljana hat den Rechtsanwalt Dr. Reinhold Kerschbaumer zum Uebernehmer seiner Kanzlei ernannt.

In den Ruhestand getreten ist am 1. November Herr Dr. Adolf Mravlag, Notar in Würzburg. Herr Dr. Mravlag war vor dem Umsturz viele Jahre Notar in Laško, wo er sich durch seine strenge Rechlichkeit und Unparteilichkeit allenthalben hohen Ansehens erfreute.

Fremdenverkehr in Celje. Im Monat Oktober besuchten unsere Stadt 1183 Fremde, darunter 913 Jugoslawen, 159 Oesterreicher, 34 Reichsdeutsche, 28 Tschechoslowaken und 22 Italiener.

Polizeinachrichten. Der 26-jährige Gärtner Josip S. wurde dem Gerichte eingeliefert, weil er im Verdacht steht, in der Villa seines Dienstgebers verschiedene Gegenstände, darunter eine Taschenuhr, gemaußt zu haben; S. leugnet die Diebstähle und gibt bloß zu, daß er dann und wann einiges Gemüse aus dem Garten verkauft habe. — Dem 42-jährigen Bürstenverkäufer Stefan D. war der neue Wein so zu Kopf gestiegen, daß er im Gasthaus Zumer mit der Kellnerin Streit anfang und ihr ein Kopfstück verabreichte. Ueberdies zerbrach er auch eine volle Flasche Wein. Der herbeigerufene Wachmann führte ihn in die Wachtstube, wo er den Schaden beglich; da ihm auch die Kellnerin verzieh, wurde er wieder freigelassen. Aber schon eine Stunde später hatte die Polizei wieder mit ihm zu tun, weil er im Café „Europa“ die Gäste belästigte. Diesmal wurde ihm ein Nachtquartier im Polizeiarrest und am nächsten Morgen auch noch eine entsprechende Geldstrafe zugeteilt. — Der 56-jährige Josefa Kolarič, die auf Nr. 14 Ja kresijo ein Dachzimmer bewohnt, hat eine fremde Frauensperson, ungefähr 45 Jahre alt, die sie aus Mitleid zur Uebernachtung aufgenommen hatte, verschiedene Kleider, Wäsche, eine silberne Uhr u. dgl., zusammen im Wert von 2380 Din, gestohlen.

Uhren, Goldwaren auf Teilzahlungen ohne Preisaufschlag. Jiger, Maribor, Gosposka ulica Nr. 15.

Einbruchsdiebstahl. Dieser Tage brach ein unbekannter Dieb in die Kanzlei des Schlosses Attems in Brežice ein und stahl aus einer Handtasche 6000 Din in Bargeld und Wertpapieren.

Todesfall. Im Allg. Krankenhaus starb der 42-jährige arbeitslose Karl Feldin aus Žepina bei Skofjavan.

Totenliste für Oktober 1930. In der Stadt: Rajnc Helena, 44 J., Rufschersgattin; Benčič Josef, 28 J., Privatbeamter; Hočevar Antonia, 73 J., Private; Dimet Gertraud, 79 J., Private. — Im Krankenhaus: Moggon Peter, 45 J., Arbeiter aus Umgb. Sv. Jur ob j. j.; Terzan Martin, 23 J., unftet; Pogacar Josefina, 68 J., Gerichtsoberoffizialsgattin aus Celje; Belej Agnes, 44 J., Magd aus Sv. Rok; Belina Cécilia, 42 J., Schmiedgehilfensgattin aus Freie; Per Franz, 61 J., Tagelöhner aus Dplotnica; Loff Dušan, 17 J., Gymnasiast aus Celje; Mirnit Mathias, 71 J., Auszügler aus Trnovlje; Kofit Mathias, 23 J., Soldat des 39. Infanterieregiments, Celje; Petrel Johann, 83 J., Privater aus Celje; Polanec Margarete, 4 J., Stredenarbeiterskind aus Poljane; Ruder Milica, 3 J., Besitzerskind aus Gotoofje; Frišer Vladimir, 7 Monate, Stredenarbeiterskind aus Sv. Vid bei Grobelno; Zupančič Augustin, 2 J., Bergarbeiterskind aus Sv. Krištof.

„Croatia“, Versicherungsgenossenschaft in Zagreb, gegründet 1884, übernimmt Versicherungen: Feuer, Einbruch, Unfälle, Transport, Hagel, Glas, Leben, Haftpflicht, Chomag und Autorisito. Filiale: Ljubljana. Vertretung in Celje: Stevo Lemait, Asterceva 19.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telefon 99. Den Wochendienst übernimmt am 8. Nov. der 1. Zug. Kommandant: Emmerich Berna.

Maribor

Zum Direktor des hiesigen Krankenhauses ist der Sanitätsoberst i. R. Herr Friedrich Brečko ernannt worden. Der bisherige Krankenhausdirektor Dr. Boblesnik hat wieder das Sanitätsreferat bei der Bezirkshauptmannschaft übernommen.

Die Drau ist infolge der letzten Regengüsse ziemlich rasch gestiegen, so daß sie zur Stunde, wo diese Zeilen geschrieben werden, bereits zweieinhalb Meter über das Normale gestiegen ist. Obwohl zur Stunde von einer Gefahr bei uns keine Rede sein kann, da die liebe Drau in dieser Beziehung noch ganz andere Stücken zu spielen weiß, so ist ihr doch schon der Landungsfleg der Drauschiffahrtsgesellschaft in Melje zum Opfer gefallen. Auf ein Haar hätte die weiter flussabwärts gelegene Draufähre dasselbe Schicksal erreicht, wenn die Umsicht des Besitzers diese nicht rechtzeitig in den offenen Fluß gesteuert hätte, so daß die von den Fluten dahergetriebenen Pontons nicht auf sie stoßen konnten, was unweigerlich eine Katastrophe bewirkt hätte. Nicht umsonst hatten wir in unserer Folge vom 26. Oktober warnend unsere Stimme erhoben. Jetzt heißt es, rasch Fürsorge für die beiden übriggebliebenen Landungsstege und das Motorboot zu treffen, sollen nicht auch diese ein Raub der Wogen werden.

Die letzten ausgiebigen Regengüsse hatten im Bereiche unseres Bezirksstraßenausflusses viele Erdrutschungen zur Folge, die eine ganze Anzahl von Straßen beschädigten, einige sogar unpassierbar machten. Der hierdurch entstandene Schaden und die Kosten der Aufräumarbeiten belaufen sich, wie nun festgestellt wurde, auf rund 270.000 Din. Da der hiesig zur Verfügung stehende Kredit nicht ausreicht, wird ein Teil dieser Erdrutschungen erst im Laufe des nächsten Jahres weggeräumt werden können.

Gesteigertes Interesse für den Wintersport in Maribor. Dieser Tage fand hier die diesjährige Jahreshauptversammlung des hiesigen Wintersportunterverbandes statt. Die große Beteiligung gab Zeugnis von dem gesteigerten Interesse, das diesem Sportzweig entgegengebracht wird. Der bisherige Obmann Dr. Drožen, dem ob seiner Verdienste für den Wintersport vom Verbands das goldene Ehrenzeichen verliehen wurde, lehnte zum großen Bedauern aller Anwesenden die Wiederwahl ab. Bei der daraufhin vorgenommenen Wahl wurde Herr Golubović zum Obmann gewählt. Zahlreiche interessante Anregungen für den vor der Türe stehenden Winter ließen erkennen, daß man in der bevorstehenden Wintersaison mit einem ebenso lebhaften wie abwechslungsreichen Wintersport rechnen muß. Die Versammlung tagte im Zeichen vollkommener sportlicher Solidarität, ein Umstand, der gerade mit Rücksicht auf gewisse Reibereien in der hiesigen Fußballbehörde besonders angenehm auffiel. Außer dem slowenischen Alpenverein und dem Solol des Königreiches Jugoslawien haben auch alle hiesigen Sportklubs eigene Winterportsektionen errichtet. Dies wird auf die Werbetaft dieses wertvollen Sportzweiges zweifellos fördernd wirken. Mit Befriedigung wurde von der Versammlung die Tatsache konstatiert, daß der Sportklub „Rapid“ 86 verifizierte Winterportler angemeldet hatte. Auf diese Weise hat der Sportklub „Rapid“, dessen Verdienste um unsere Leichtathletik gerade anlässlich des Meetings vom vergangenen Sonntag in der gesamten slowenischen Presse Anerkennung gefunden haben, gezeigt, daß er sich seiner Pflichten in allen Sportzweigen bewußt ist. Seine Winterportaktion hat ja auch bereits ein umfangreiches Programm veröffentlicht. Wir wollen vorläufig nur auf das beabsichtigte Skiföring hinweisen, das man hier wohl zum ersten Male zu sehen bekommen wird. Da man damit rechnen muß, daß bald einigermaßen günstige Schneeverhältnisse eintreten werden, wird der Sportbetrieb, der im Laufe des Sommers viel Interessantes brachte, bald einsetzen können, so daß er eigentlich keinerlei Unterbrechung erfahren wird. Wie die Dinge nun liegen, dürfte im Laufe der Winterportaison fast jeder Sonntag im Bereiche unseres Sportgebietes interessante Veranstaltungen bringen.

Zu den Delogierungen in der ehemaligen Dragonerlaserne erfahren wir folgendes: Die in der ehemaligen Dragonerlaserne untergebracht Textilfabrik hat die Absicht, ihre Fabrikräume zu erweitern. Zu diesem Zwecke ist bereits im Laufe des Sommers die Kündigung von 28 in einem der dortigen Objekte untergebrachten Familien für den Herbst angekündigt worden. Da die Fabrikleitung jetzt an die Erweiterung ihres Betriebes schreitet, wurden dieser Tage drei Parteien delogiert, denen in Kürze die restlichen folgen sollten. Auf Intervention der Stadtgemeinde nahm die Fabrikleitung jedoch davon Abstand und erklärte sich bereit, in diesem Jahre keine weiteren Delogierungen vorzunehmen. Auch im kommenden Jahre wird das Unternehmen nur in beschränktem Maße Kündigungen bzw. Delogierungen vornehmen, da nur ein kleineres Objekt frei gemacht werden soll, das für die Erweiterung des Betriebes in erster Linie in Betracht kommt.

Die Einnahmen des hiesigen Hauptzollamtes betrugen im Oktober 10.408.231,30 Din von eingeführter und 28.948,75 Din von ausgeführter Ware.

Todesfall. Am 3. November ist in Buzenica der Schulleiter Herr Josef Golob im Alter von 44 Jahren gestorben.

Apothekenachtdienst. Den Apothekenachtdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 9. bis einschließlich 15. November, versieht die St. Anton-Apotheke, Mr. Peter Albanež, in der Frankopanova ulica 18.

Freiw. Feuerwehr Maribor, Fernsprecher 2224. Freiwillige Rettungsabteilung Maribor, Fernsprecher 2336. Zum Feuerbereitschaftsdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 9. bis einschließlich 15. November, ist der III. Zug kommandiert. Kommandant: Brandmeister Heinrich Egger. Bereitschaft in Reserve: II. Zug.

Freiw. Feuerwehr Pobrežje, Fernsprecher 2306.

Pluj

Ein Wunsch unserer Stadtbewohner. Schon mehrere Male wurde von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen, daß in den Abendstunden ein Autoomnibus für den Verkehr nach Maribor eingestellt würde. Viele Kinofreunde würden gerne die in Maribor um 9 Uhr stattfindenden Lontinovorstellungen besuchen, doch der Mangel an Fahrgelegenheit läßt dies nicht zu.

Slovenska Bistrica

Die Feuerwehrtombola, die am 26. Oktober hätte abgehalten werden sollen, wurde auf heute, Sonntag, den 9. d. M., verlegt. Zur Verteilung gelangen: 1.) ein Halbes „Nittersberger“, 2.) eine Jungesellenzimmereinrichtung, 3.) eine Haut Sohlenleder, 4.) eine Kanne Kürbisöl, 5.) ein Sack Weizenmehl, 6.) eine Kiste Holz, 7.) eine Geige und außerdem 200 Gewinne im Gesamtwerte von 20.000 Din. Eine Tombolakarfe kostet 3 Din. Der Reingewinn ist für die Abzahlung der Motorspritze bestimmt.

85. Wiegenfest. Am Martinitag, dem 11. d. M., begeht die Schmiedemeisterswitwe Frau Vittoria Mattusch, geb. Koch, in vollster geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag. Möge das allgemein geachtete Urgroßmütterchen noch manches Jahr im Kreise seiner zahlreichen Familie verbringen können!

Aus dem Staatsdienste. Der Vorstand des hiesigen Bezirksgerichts Herr OGR Dr. Jakob Doljan ist in den Ruhestand getreten. — Die der hiesigen Bürgerschule zugeteilte Lehrerin Frä. Vera Bodenit ist auf eigenes Ansuchen nach Ljubljana bei Celje versetzt worden. — Der Fachlehrer Herr J. Batić wurde an die hiesige Bürgerschule rückversetzt.

Todesfall. Im nahen Devina verschied am Montag, dem 3. d. M., der Grundbesitzer Karl Zolger, ein Bruder des bekannten verstorbenen österreichischen slowenischen Landsmannministers und späteren Universitätsprofessors in Ljubljana Dr. Ivan Zolger, im 46. Lebensjahre.

Bautätigkeit. Der Südfrüchtenhändler Herr Josef Dorn ist gegenwärtig daran, sein Wohnhäuschen an der Triesler Straße unter Dach zu bringen. Anschließend daran haben der Friseur Herr Otto Heimgartner und der Schneidermeister Herr Jakob Staza Baugründe im Ausmaße von je 600 Quadratmetern zum Preise von 4 Din pro m² erworben, um darauf Einfamilienhäuschen zu errichten.

Ferner geht der Hausbau der Friseursgattin Frau Vesliag an der Mariborer Straße seiner Fertigstellung entgegen.

Eine wohlorganisierte Einbrecherbande scheint unsere Stadt zum Schauplatz ihrer „Tätigkeit“ erlernen zu haben. Ueber den mißglückten Einbruchversuch beim Geschäft des Kaufmannes Herrn Karl Butt haben wir bereits berichtet. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurden nun aus der Kühlkammer des Fleischereigeschäftes der Frau Julie Razborschel 40 Kilogramm Schweinefleisch entwendet, während sich unter dem Schutze der Dunkelheit trotz strömenden Regens verdächtige Individuen neuerdings um das Geschäft des Herrn Butt sowie um jenes des Kaufmannes Herrn Rac herumdrückten. In ihrem umlauteren Beginnen rechtzeitig verscheucht, ergriffen sie in einem Automobil die Flucht. Es wäre wünschenswert, wenn diesen „noblen Herren“ ehest das Handwerk gelegt werden würde, bevor sie noch einen größeren Schaden verursachen könnten.

Marenberg

Bezüglich des Silberbergwerkes in der hiesigen Gegend wird uns mitgeteilt, daß tatsächlich ein solches Bergwerk hier besteht, und zwar auf dem Schöber'schen Besitz in der Gemeinde Remšnik. Das Bergwerk ist bereits sehr alt, denn schon vor über 60 Jahren wurde dort nach Silber gegraben. Viele Jahre lang war dann der Betrieb eingestellt, aber seit einiger Zeit werden von einer Gesellschaft wieder Probegrabungen durchgeführt, die bei Anwendung moderner Methoden auf eine ergiebige Ausbeute in der Zukunft schließen lassen.

Allerlei

Rattenkrieg. Die Stadtverwaltung von Paris führt einen erbitterten Krieg gegen die Ratten, welche die Rats unsicher machen und abends über einsame Straßen huschen. Eine Prämie von 50 Centimes wird für ein erlegtes Tier ausbezahlt, wenn der Jäger sein Glück durch Vorweisung des Rattenschwanzes beweisen kann. Für manche besonders Geschickte ist diese Prämie eine ganz beträchtliche Einnahme geworden. Das sieht man schon aus folgender Geschichte: Ein Pariser Junge sagte: „Ich fange die Ratten, schneide ihnen den Schwanz ab, der mir zehn Sous einbringt und lasse sie dann wieder laufen.“ — „Davon hast du doch nichts, der Schwanz wächst doch nicht mehr nach!“ — „Das wohl nicht. Aber sie können sich weiter vermehren. Ein kluger Geschäftsmann denkt an die Zukunft!“

Wunder der Chirurgie. Ueber hundert Chicagoer Chirurgen waren jüngst bei einer Operation des bekannten Chicagoer Chirurgen Dr. Baller anwesend, der ein neues Operationsverfahren zur Heilung des Beinbruchs demonstrierte. Auf dem Operationstisch lag eine junge Dame, die sich das rechte Bein doppelt gebrochen hatte. Die Operation wurde mit Lokalpräpfe ausgeführt und verlief für die Patientin so schmerzlos, daß sie sich mit den Ärzten gemütlich unterhalten konnte. Als die Operation beendet war, befestigte Dr. Baller einen leichten Gipsverband am operierten Bein und sagte zu seiner Patientin: „Jetzt können Sie aufstehen und ruhig zu Fuß nach Haus laufen.“ Fräulein Weronid machte einige Schritte durch den Operationsaal und verspürte dabei absolut keine Schmerzen.

Der Kropf-Bazillus entdeckt. Auf dem Mikrobiologischen Kongreß in Paris erklärte der Washingtoner Gelehrte Dr. E. D. Houbba, er habe zufällig entdeckt, daß der Kropf durch einen Bazillus hervorgerufen wird und nicht durch den mangelhaften Jodgehalt des Trinkwassers, wie bisher angenommen wurde. Er erzählte, daß er ein Stück Kropfgewebe auf einem Kulturboden liegen hatte und darauf vergaß. Als er nach einigen Tagen nachsah, bemerkte er weiße Flecke auf dem Boden und fand, daß sich eine Bazillenkultur gebildet hatte. Mit dieser impfte er Tiere, bei denen er dann wieder denselben Bazillus feststellen konnte. Er ist der Ueberzeugung, daß der Kropf im Frühstadium durch eine Serumbehandlung geheilt werden kann, denn einige Jugendliche, die von ihm auf diese Weise behandelt wurden, konnten innerhalb von sechs Wochen vollständig geheilt werden.

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Es gab aber auch noch andere Herrlichkeiten. In der Speisebarade befand sich ein Verkaufsstand. Hier konnte man um wenig Geld ganze Töpfe voll starken, süßen schwarzen Kaffees kaufen. Ferner amerikanische Zigaretten in schönen Packungen zu 20 Stück. Käse, Kaviar und alles Erdenkliche. Wenn wir abends oben auf unseren Betten saßen und bewundernde Gespräche über unsere nunmehrige gute Zeit führten, kletterten einmal Meneghini, dann Schweighofer und dann ich mit einem Tschainik in die Laola hinunter und schleppten literweise schwarzen Kaffee herauf. Meistens ging aber mein schlanker Freund Meneghini, dann er tat nichts lieber als für seine Kameraden sorgen. Dabei zählte er auch sein Geld nicht, es war immer, als sei sein Geld ein gemeinsamer Besitz. Wenn er uns einen Gefallen erwies, klang sein Lachen immer aus tiefer Seele, kameradschaftliches Wohlsein war eben seine Leidenschaft.

Während der ersten Tage studierten wir die Verhältnisse in unserer Siedlung.

Es gab drei Sorten von Kasernenbewohnern. Die ersten waren die Legionäre. Diese wohnten in der vordersten Barade, hatten rote Aufschläge am Kragen mit dem Stern von Savoyen, die Bombentorlarde auf der Kappe und waren bewaffnet. Sie waren in jeder Beziehung die Bevorzugten und bezogen einen Monatslohn von 7 amerikanischen Dollars. Ein Vermögen in diesem Land der Inflation, wo man für einen Dollar 2000 Rubel bekam und damit alle Genüsse der Hafenstadt kaufen konnte. Ferner trugen sie amerikanische Zigaretten und an Sonntagen je einen Trinkbecher voll Wein. Schwarzen kalifornischen Wein. Besonders diese Weinfassung umgab sie in meinen Augen mit dem Nimbus außerordentlicher Wesen.

Die zweite Gruppe, schon zahlreicher, waren die sogenannten „Concittadini“, Mitbürger. Zu ihnen waren auch wir eingereiht. Dies waren Leute, die zwar mit sauren Mienen Italien anerkannt hatten, aber von dem bewaffneten Soldatenspielen nichts wissen wollten. Opportunisten, die in ihren Herzen und Gesprächen noch waschechte Österreicher geblieben waren, sich aber doch nicht zu den Unbequemlichkeiten der Verneinung entschließen konnten. Sie waren nicht Fleisch, nicht Fisch. Im Grunde hatten sie ihren neuen Herrn, das Königreich Italien, schwadronierten und schimpften und trugen immer eine beleidigte und angeekelte Miene zur Schau. Den Legionären waren sie alles eher als grün.

Die dritte Gruppe, die weitaus zahlreichste, ihrer mehr als 2000, nannte Meneghini treffend die „Granitschädel“. Das waren die Renitenten, die von Italien von vornherein nichts hatten wissen wollen, die Erklärung über die Anerkennung Italiens trotz aller Druckversuche nicht unterschrieben hatten und in beständigem Aufruhr gegen die neue Weltordnung erglühten. Ihre Abneigung ging so weit, daß sie nicht einmal in der Nähe der Legion und der Concittadini wohnen wollten. Weit drüben über dem Bach saßen sie in einer langen Holzbarade, lebten wie vormals als Kriegsgefangene, gingen uns „neuen Italienern“ nicht einmal in die Nähe. Kam aber ein besonders harter Granitschädel einmal von ungefähr an einem von uns vorbei, ermangelte er nicht, auf den Boden zu spucken und einen grimmigen Fluch auf den „Traditore di patria“, den Vaterlandsverräter, aus verachtungsvollem Mund auszustoßen. Vor diesen Helden hatten auch die Legionäre Respekt und man ließ sie schließlich in Ruhe. Sie trugen noch ihre alten österreichischen Uniformen, weil sie die Annahme der italienischen Grigio-verde-Monturen ablehnten. Nahm sie aber ja einer an, weil ihm schon der Nackt aus den Hosen herauschaute, dann zog er die neue grau-grüne Hose unterhalb an und die österreichischen Fegen drüber. Nur in einem einzigen Belang hatten sie Verbindung mit uns. Da sie vom Kommando kein Geld bekamen und sie doch rauchen und Kaffee trinken wollten, mußten sie arbeiten. Bezahlte Arbeit gab es aber im Militärlager keine und daher nahmen sie unsere Wäsche gegen Entlohnung zum Waschen an. Was für ein fürchterliches Geschäft das im Winter war, wo sogar das Meer zugefroren, erlebte ich selbst, wenn ich meine wenigen Hemden alle 14 Tage einmal auswusch. Ich glaubte dann immer, das eisige Wasser müsse mir die Arme bis zum Ellbogen wegessen. So saßen sie abgetrennt, in unheimlichen Häufen ge-

ballt, in ihrer Barade, gingen nicht in die Stadt wie wir anderen, verzehrten sich in ohnmächtigem Haß. Das Peinliche war, daß sie alle echte italienische Bauernburschen aus dem Trentino waren und den weitaus größten Teil unserer Siedlung ausmachten. Sie wurden „Prigioneri di guerra“ genannt, also auch hier noch Kriegsgefangene. Da sie in unserem Lager die größte Zahl bildeten, war am Abend die Verkaufslawä oft so voll mit ihnen, daß unsere neuen italienischen Monturen zwischen den verlumpten österreichischen fast verschwanden. Sie standen mit verschlossenen Gesichtern an, in den blaugefrorenen Händen die blechernen Teekannen, bis sie an die Reihe der Bedienung kamen. Mit uns redete nie einer ein Wort, wohl aber starrten sie uns haßerfüllt an. Wie mir in meinem Herzen zumute war beim Anblick dieser Brüder, ist kaum zu beschreiben. Es wird indessen von ihnen noch die Rede sein.

Nachdem wir einige Tage unter den faden, nörgelnden, ewig schimpfenden „Concittadini“ verbracht hatten, warf Meneghini die Frage auf, ob wir nicht lieber in die Legion eintreten sollten. Eine so einfache Sache war das nun nicht, denn die „Concittadini“ tuschelten immer darüber, daß die Legionäre eines Tages ins Feuergefecht mit den Roten kommen würden, und zwar erzählten sie dies mit großer Schadenfreude. Eine solche Opposition gegen das Waffentragen habe ich überhaupt nie erlebt wie unter diesen verkappten Österreichern. Buchstäblich „verkappt“, denn unter ihren italienischen Kappen trugen sie Köpfe, die den Legionären sicherlich die Hölle in den Hals wünschten.

Ich überlegte hin und überlegte her. Die Gründe für das Eintreten in die Legion waren sehr gewichtig. Denn unter den Concittadini wurde ich tatsächlich bloß gefüttert, ohne dafür eine Gegenleistung abzugeben. Wenn mein Schwindel aufkam, so flog ich hier zweifellos pfeilgeschwind hinaus. So dachte ich wenigstens in jener ersten Zeit. In Wirklichkeit war das italienische Kommando so liberal, daß es in keiner Weise dem Ursprung jener nichtitalienischen Kriegsgefangenen nachforschte, die sich unter die italienische Flagge geflüchtet hatten. Das muß ich der Wahrheit zur Ehre feststellen. Warum die Italiener so nobel waren, weiß ich nicht. Vielleicht war der Vorstand der italienischen Mission, Major Manera, persönlich so beschaffen, daß er die aus der vieljährigen Kriegsgefangenschaft Flüchtenden nicht zurückstoßen wollte. Denn verborgen konnte es unmöglich geblieben sein, daß in der Legion und unter den Concittadini so und so viele Steirer, Tiroler, ja auch Kroaten und Slowenen waren, die nicht nach Italien gehörten. Daß man aber dem nicht viel nachfragte, das sollte ich bald selbst erleben.

An jenem Tag der Entscheidung wußte ich aber das noch nicht. Ich entschloß mich schwer, dachte eine halbe Nacht darüber nach und suchte nach Gründen, die meinen Eintritt in die Legion vor mir selbst rechtfertigen sollten. Zuerst einmal entgegnete ich mir, daß, wer einmal A sagt, am besten auch B sagt, sagen muß. Dann sah ich die viel freiere, bessere Stellung der Legionäre, sah vor allem die 7 Dollars monatlich, die sie als Sold bekamen, den Sonntagswein und die Zigaretten. Auch hatte ich brennende Lust, wieder einmal ein Gewehr zu tragen und richtiger Soldat zu sein. Die Gefahr, mit den Roten eines Tages Schießereien zu haben, erschien mir nicht sehr erheblich zu sein. Und so ganz ein Feigling war ich doch nicht, daß mich eine frühfröhliche Schießerei hier am Ozean besonders gescheut hätte. Im Gegenteil, sie lockte mich, zumal ich wußte, daß viel japanisches und amerikanisches Militär in Wladiwostok stand, aber auch Franzosen, Engländer und Tschechen. Es mußte mit dem Teufel zugehen, dachte ich mir, daß sich im Fall eines richtigen Konfliktes ausgerechnet unsere Legion mit ihren ehemaligen Österreichern in die erste Linie stellen sollte. Daß das Einspringen in die Legion eine sehr praktische Sache war, erlah ich auch daraus, daß unser vollbärtiger Israelit mit seiner Nase für Dollars und Besseres ohneweiters in die Legion eingetreten war, obwohl Israeliten im allgemeinen und Kaffeejuden im besonderen gewißlich keine große Vorliebe für Gewehre und Patronen an den Tag legen.

Und so trat unser Aleeblatt — Meneghini, Schweighofer und ich — nach zwei Tagen in der

Kanzlei an, wo wir um die Aufnahme in die Legion ersuchten. Man machte uns dort gar keine Hindernisse. Wir zogen aus der Kaserne der Concittadini aus und übersiedelten in den ersten Stock der vorderen Kaserne, in den Saal der 1. Kompagnie. Sie hieß „Prima compagnia della Legione Redenta di Siberia.“ Redenta. Das war wohl so das Gegenteil von Irredenta. Auch die Concittadini (Mitbürger) hießen offiziell nicht so, sondern jeder einzelne trug in den Listen vor seinem Namen den „Titel“ Redente, d. i. „Erlöster“.

Im Handumdrehen wurde jeder von uns ein „soldato“. Wir fahnten die roten Aufschläge aus, nähten sie auf die Bluse und schraubten auf jeder Seite den Stern von Savoyen an. Auf die Kappe kam die Kofarde mit der Bombe. Dann bekamen wir jeder ein Gewehr, Patronentaschen, einige Magazine Patronen, einen Rucksack und einen mit grünem Tuch überzogenen Pelzmantel, der fast bis auf den Boden reichte. Auch ein Paar dicke rote Wollstrümpfe bekam ich, die so lang waren, daß man sie bis oben heraufziehen konnte. Ich sah darin aus wie ein Bauernmädchen.

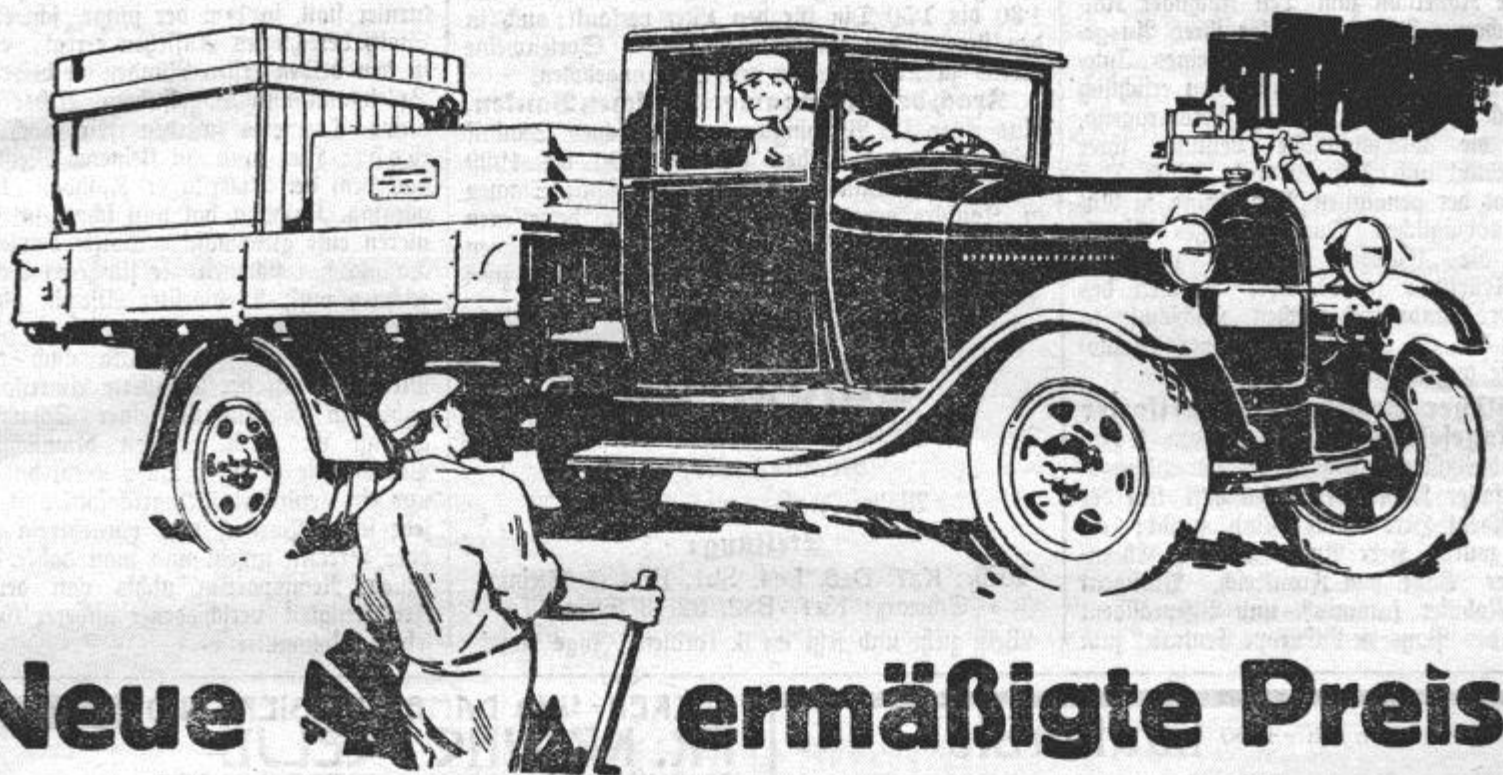
Das Gefühl, wieder einmal ein Gewehr zu haben, war großartig. Ich sah es mit liebevollen Augen in allen seinen Teilen an, zog unzählige Male den Verschluss heraus, stieß ihn wieder zurück, nur um dabei das angenehme stählerne Geräusch zu hören. Es war ein russisches Gewehr mit dem vierkantigen langen Bajonett, aber noch fast neu. Ein schönes Gewehr, ein Stück, das man lieben konnte. Im Kompagnieschlaaf, der durch Säulen in zwei Teile geteilt war, war der größte Teil mit Eisenbetten in zwei Reihen besetzt. Die Betten waren aber ziemlich auseinandergerückt, so daß keiner dem Nachbar beim Schlafen in den Rücken zu schnarchen brauchte. Zwischen den Bettreihen war noch ein breiter Gang für unser Auf- und Niederspazieren. Ferner waren einige riesige runde Defen da, die bis zur Decke reichten. Jene sibirischen Kasernenöfen, die die Wärme aufspeichern und sie lange Zeit behalten.

Wir besetzten drei Betten in der Mitte der Bettreihe gegen die Fenster zu, schlichteten unsere Monturen im bekannten Biered auf der Stellage auf, legten das weiße Brotlaibchen daneben und hängten das Gewehr so beim Bett auf, daß der Kolben neben dem Kopfpolster herunterhing. Ich muß sagen, daß ich ein ganz schönes Gefühl angesichts dieser richtigen soldatischen Aufmachung hatte. Dazu kam noch das Exotische dieser Soldatenspieler, das Bewußtsein, daß zwei Kilometer da unten die Wogen des Stillen Ozeans anliefen, daß da drüben eine Hafenstadt lag, wo für Dollars...

Vor allem schaute ich mir aber die Soldaten unserer Kompagnie an. Bald zeigte es sich, daß sie alle sehr nette, kameradschaftliche Burschen waren. Einige witzige Triestiner waren da, einige Furlaner, einige Südtiroler, ein Einjähriger aus Leibnitz, ein zwiderbewaffneter dünner Bursch aus Bozen mit einer spitzen Nase, der in der Roten Garde gedient hatte und furchtbare Geschichten vom Rückzug der Roten über den Amur zu erzählen wußte. Ferner war ein verschlossener stämmiger Kroat aus dem Küstenland da, das prächtige Bild eines Soldaten, und ein baumlanger Slowene aus Haidenschaft. Fast alle bis auf einige Furlaner und Trientiner verstanden Deutsch, so daß bei der Kompagnie zur guten Hälfte Deutsch gesprochen wurde. Trotzdem fristete ich meine eingetrosteten italienischen Kenntnisse auf und kam ganz gut mit ihnen aus. Schon jetzt möchte ich aber bemerken, daß in unserer Kompagnie die Nationalitätenfrage vollkommen ausgeglichen war. Niemals sagte ein Italiener auch nur ein Wort gegen uns Deutsche, auf das alte Österreich fiel niemals ein böses Wort. Im Gegenteil, wenn es erwähnt wurde, so geschah es in der Weise, wie man von einem Toten spricht, den man noch gerne am Leben haben möchte. Das ist die Wahrheit. Wir waren gute Kameraden zusammen und ich fühlte mich unter diesen Leuten ganz schrecklich wohl.

Mit der Zeit beischlich mich ein wahres Herrengefühl. Das kam wahrscheinlich vom Gewehr her, das mattblau blinkend neben meinem Kopfpolster herunterhing. Ich war kein Kriegsgefangener mehr, sondern waffentragender Soldat. Die Gedanken an die tieferen Gründe dieses traurigen Soldatentums schob ich immer mit Gewalt zurück: Was war denn zu machen? Noch immer lieber so, am Meeresstrand auf die Heimkehr wartend, als noch einige Jahre in einem verwanzten Kriegsgefangenenlager zu sitzen und den Verstand einzubüßen. Zu tun war in der Kompagnie fast nichts.

FORD - Lastwagen



Neue ermäßigte Preise

Die letzten Neuerungen am Ford-Lastwagen haben dessen Absatz gewaltig gesteigert. Die Zunahme der Produktion hat Ford die Möglichkeit gegeben, die jetzige **namhafte Preisermäßigung** vorzunehmen, seinem Prinzip folgend, die bei der Herstellung erzielten Vorteile unverzüglich der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Der Ford-Lastwagen ist heute das am weitesten verbreitete mechanische Transportmittel. Die dabei maßgebenden Faktoren als Betriebssicherheit, Schnelligkeit, Kraft, Wirtschaftlichkeit und lange Lebensdauer sind seine Hauptvorzüge. Nicht umsonst wird er vom umsichtigen Geschäftsmann und weitblickenden Industriellen vorgezogen.

Der Ford-Lastwagen ist äußerst kräftig gebaut, verfügt über den weltbekannten Modell A Ford-Motor; besitzt ein Vierganggetriebe, ein außerordentlich wirksames Sechsbremsen-System, eine überaus robuste Hinterachse, Hinterfedern nach dem Kantileversystem.

* * *

Sind Sie berechtigt, die Ihnen von Ford dargebotene Ökonomie unbeachtet zu lassen? Machen Sie sich die Erfahrung großer Unternehmen zunutze, die im Ford-Lastwagen das betriebssicherste und ökonomischste Transportmittel festgestellt haben.

Benützen Sie den Vorteil, den Ihnen diese erhebliche Preisermäßigung bietet und besichtigen Sie den Ford-Lastwagen beim nächsten Ford-Händler. Dieser wird Ihnen kostenlos und unverbindlich die Transportkosten bei Anwendung von Ford-Lastwagen in Ihrem Betriebe aufstellen. Vergleichen Sie diese mit Ihren heutigen Ausgaben. Sie werden zugeben müssen, daß Ihre Methoden der Vergangenheit angehören.

Einige seiner Vorteile:

- Ausnehmend kräftiger Motor mit niedriger Umdrehungszahl.
- Vierganggetriebe.
- Äußerst wirksames Sechsbremsensystem.
- Große Anzahl von Kugel- und Rollenlagern.
- Besonders kräftige Bauart.
- Kantilever-Hinterfederung.
- Große Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit.
- Ford-Material.
- Ford-Kundendienst.

Die neuen ermäßigten Preise:

- Lastwagenchassis mit einfachen Hinterrädern Din. 52.500.—
- Lastwagenchassis mit doppelten Hinterrädern Din. 53.500.—
- Ausstattung: Ein unbereiftes Reserve-
rad, vordere Stoßfänger.
- Barpreise, freibleibend und franko
- Lager aller Ford-Händler in Jugoslawien.

LINCOLN  FORDSON

FORD MOTOR COMPANY

Wirtschaft u. Verkehr

Montafoner Zuchtvieh aus dem Boden von Apače auf der Zagreber Messe. Die Julius Meinl'sche Gutsverwaltung Freudenau in Apače hatte bei der diesjährigen Zagreber Messe eine erstklassige Kollektion zum Teil trächtiger Kalbinnen zur Schau gestellt, die infolge ihrer Ausgeglichenheit in Form und Farbe allgemeines Interesse erweckten. Wie aus den Nachweisen ersichtlich war, ist auch ihre Abstammung hervorragend, beträgt doch die durchschnittliche Leistung ihrer Mütter per Stück und Jahr 4047 kg Milch. Das Preisgericht hat der genannten Verwaltung in Anbetracht der vorzüglichen Qualität außer Einzelpremien auch die „Goldene Medaille“ zuerkannt. Die ganze Kollektion wurde über Anraten des Professors der Landwirtschaftlichen Hochschule in Zagreb Herrn Dr. S. Umanstj von der Staatsherrschaft Belje angekauft.

Französischer Präsident der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft. Auf der am 4. Nov. in Ljubljana abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft trat der bisherige Präsident Herr Adolf Minih zurück; an seine Stelle wurde Herr André Luquet, Ehrengouverneur der Banl von Frankreich, Präsident des „Credit Mobilier francais“ und Vizepräsident der „Banque des Pays de l'Europe Centrale“ zum

Präsidenten der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft gewählt.

Die Weinernte in Jugoslawien. Die heurige Weinernte wird mit 3 Millionen Hektoliter geschätzt, also etwas höher als der Ertrag im vorigen Jahre. Die Mostpreise im Banat sind bis auf 0.60 Din gesunken und gewöhnlicher Neuwien wird mit 1.30 bis 1.50 Din für den Liter verkauft; auch in den slowenischen Landesteilen werden Sortenweine bereits zu 2.50 Din für den Liter angeboten.

Krach der kleinen amerikanischen Banken. Aus einer in Washington veröffentlichten Statistik geht hervor, daß in der Zeit von 1920 bis 1929 5000 kleine Banken in den Vereinigten Staaten in Konkurs geraten sind. Die hiedurch betroffenen Geldgeber sind 7 Millionen und das von ihnen jenen Banken anvertraute Geld übersteigt zwei Milliarden Dollar.

Schach-Ecke

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 63

Walter Freiherr v. Holzhausen.

Stellung:

Weiß: Ka7, De6, Le4, Sb1, Bd4 (5 Steine)

Schwarz: Ka1, Ba2, b2 (3 Steine)

Weiß zieht und setzt im 3. (dritten) Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 60

1.) Th7—h8, g5—g4; 2.) Th8—g8, Sh5—f4;
3.) Tg8—g7.

Ein schönes Stück bei aller Einfachheit des Materials.

Nachrichten

Stockholm: Hier findet derzeit ein Meisterturnier statt, in dem der junge schwedische Meister Stolz berechtigtes Aufsehen erregt; er schlug gleich in den beiden ersten Runden die beiden Großmeister Spielmann und Bogoljubow. Ueber den Ausgang dieses Turnieres werden wir noch berichten. — **Göteborg:** Hier fand ein kleineres Meisterturnier statt, aus dem der Amerikaner Kaschdan als Sieger hervorging. Kaschdan hat nun schon in savielen Turnieren eine gleichmäßige Stärke bewiesen, daß man ihn als den stärksten der jüngeren Schachmeister bezeichnen muß. Weltmeister Aljechin glaubt in ihm einen aussichtsreichen Kandidaten für die Weltmeisterschaft zu sehen und auch wir sind der Meinung, daß der talentierte Amerikaner noch lange nicht am Gipfelpunkt seiner Schachlaufbahn angelangt ist. Wir bringen demnächst eine seiner Partien, die gewiß gefallen wird, da Kaschdan nicht nur ein gefürchteter Angriffsspieler ist, sondern auch jede seiner Partien von vorneherein auf Biegen oder Brechen anlegt und man daher sogar auch in seinen Remispartien nichts von der allzugroßen Friedfertigkeit verschiedener anderer Großmeister zu sehen bekommt.

Seit dem Jahre 1850

kaufen Sie noch immer



**Bürsten,
Pinseln,
Korb-,
Holz- und
Galanterie-
waren**

am besten und
billigsten bei

J. SAGER

CELJE

● Aleksandrova ulica Nr. 9

Dr. Schaefer's Epilepsan gegen die

Epilepsi-Krämpfe, Fallsucht

seit 15 Jahren bestens bewährt. Täglich eingehende Anerkennungen. Nähere Auskunft und Versand durch:
Apoteka Sv. Stjepanu Mr. M. Fister in Osijek III.

Kaufe Gold und Silber

Münzen aus Gold und Silber zu den höchsten Tagespreisen, Edelsteine.

**R. Almoslehner, Juwelier
Celje, Prešernova ulica 1.**

Steinkohle, Holzkohle

Holz geschnitten und gehackt,
franko Haus fuhrweise
liefert billigst Jos. Kirbisch, Celje.

Süßer Apfelmast

aus Maschanskeräpfel, und Aepfel
jeder Gattung zu verkaufen bei
Jos. Kirbisch, Celje.

Wohnung

3 Zimmer mit Balkon, Küche und
Zugehör, ist ab 1. Dezember zu
vermieten. Anzufragen in der Ver-
waltung des Blattes. 35842

Wir sind mit Ihnen nicht zufrieden!!

Sie suchen zuviel herum und töten die
Zeit mit nichts. Nehmen Sie die Wirklich-
keit beim Schopf. Vertreter aller Branche!
Kein Artikel lässt sich derzeit leichter
verkaufen, als unser Hausartikel. In einigen
Tagen werden Sie begreifen, was Ver-
dienen heißt. Wozu noch überlegen?
Feder in die Hand und schreiben an Im-
portheus Omnia, Ljubljana.

Wohnung

mit 2 Zimmer und Küche sofort zu
vergeben. Slomškov trg 4.

Intell. Fräulein

versiert im Kochen, Nähen u. allen Wirt-
schaftssachen, mit reicher Erfahrung in
selbst. Haushaltsführung, auch grossen Stills,
sucht passende Stelle. Angebote mit ge-
nauen Angaben erbeten unter Nr. „2397“
an Annonz. Büro Hinko Sax, Maribor.

HERREN- UND DAMEN-FRISIERSALON FR. KRAJNC • CELJE GLAVNI TRG NO 18 — WEREN-HAUS

Beehre mich den geehrten p. t. Damen und Herren
höfl. bekannt zu geben, daß ich meinen Herren-Frisier-
salon vollkommen renoviert und den Damen-Frisier-
salon vergrößert und mit modernsten hygie-
nischen Einrichtungen ausgestattet habe.

**Alle Haararbeiten
für kurzes und langes Haar,
Dauerwellen, Wasserwellen,
Maniküren, Pediküren,
Haarfärben mit Henné, Haarwaschen etc.**

werden nun schnellstens und bei aufmerksamster Bedie-
nung solid ausgeführt und halte mich den p. t. Damen
und Herren bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

FR. KRAJNC Herren- u. Damenfriseur
Celje, Glavni trg 18

Stricke

**Spagatte
Gurten**

Rosshaar

Seegrass

Strohsäcke

kaufen sie bei

Anton Šinkovec, Celje

Gospodska ulica Nr. 3.

Underwood- Schreibmaschine

fabrikneu, zu verkaufen, auch auf
Monatsraten.

Ant. Lečnik, Glavni trg 4.

Danksagung.

Dr. August Schurbi dankt im eigenen, sowie im
Namen sämtlicher Verwandten für die anlässlich des Ab-
lebens seines lieben Vaters bewiesene herzliche Teilnahme.

Celje, im November 1930.